



Zum erstenmale wieder seit Kriegsausbruch darf und kann in diesem Jahre Prinz Karneval unbehindert durch irgendwelche behördliche Maßnahmen sein tolles Regiment treiben. Das wird ein Leben geben, denn schon seit langen Wochen wird geratet und getagt, wie man den tollen Prinzen empfangen und welche Herrscheraufgaben er selbst sich stellen soll. Und je näher die eigentlichen Karnevalstage rücken, desto emsiger wird „geschuftet“. Es wird gehämmert, gesägt, genagelt, geleimt, gekeifert, angefräsen, gemalt, lackiert, vergoldet, beforiert, geschneidert, geflucht, geschimpft, zur Eile gemahnt, vor Ueberstürzung gewarnt, komponiert, gedichtet, geprobt, geändert, ge- ja, wer weiß, was noch alles!

Monatelang hat man bereits in Karnevalslust gelebt und geliebt. Was nur irgend Bemerkenswertes im Laufe des letzten Jahres vorgekommen ist, wurde in den Kreis närrischer Betrachtungen gezogen, mit drastischem, aber stets lebenswürdigem Humor beleuchtet und kritisiert. In dieser Zeit haben die „Spitzen“ der Behörden, die seelenvergüht mitten im Publikum an den sogenannten „Sitzungen“ teilnehmen, die beste Gelegenheit, die unersäufliche Meinung der Gesamtbürgerschaft über die von ihnen getroffenen Verfügungen und Maßnahmen zu hören, und schon gar manches liebe Mal hat ein guter treffender Witz von der Fastnachttribüne herunter, in kurzem mehr fertig gebracht, als alle sonstigen Beschwerden, Eingaben, Vorstellungen und Polemiken. Meist ist es auch so, daß das größte — „Schandmaul“ des Ortes den größten Erfolg hat, vorausgesetzt, daß ihm Mutterwitz eigen ist, der seine Weisheit auch geistvoll über alles schwingen kann, und zwar so, daß jeder merkt, es ist gar nicht so schlimm gemeint. Kurz, es sind gar treffliche Männer, und neuerdings auch Frauen, die sich im Karneval produzieren und aus den Reihen des jugendlichen Nachwuchses machen sich recht bald schon vielversprechende Talente bemerkbar, die mit kühnem Jugendübermut, würdig ihrer Ahnen, den heißen Boden der Rednerkanzel betreten, die so oft eine so vorzügliche Schule ist für jeden, der ins öffentliche Leben tritt, und gerade in den großen Karnevalstädten Deutschlands, in Köln, Mainz, München, ist es nicht selten, daß die höchsten städtischen Würdenträger einstens große Karnevalisten waren. Und gar mancher der würdigen Stadtväter, die heute mit sorgenschwerer Stirne einen der funkelnden Sessel ziert, hat seine Spuren im Karneval verdient und hier die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger erregt. Und setzt überhaupt die humorvolle und witzige Kritik, die im Karneval an den öffentlichen Angelegenheiten vor allem Volke geübt wird, nicht ein besonderes Verständnis für sie voraus; fordert die Kunst, Spaß auf Kosten anderer so zu machen, daß diese anderen auch den Spaß verstehen, nicht diplomatisches Geschick und einen Sakt, der auch für das ernste Wirken in der Öffentlichkeit eine der wichtigsten Eigenschaften ist?

Allen wohl und niemand weh! ist die ureigenste Parole eines echten Karnevals, so etwa, wie ihn Romy Soiska besingt:

Einmal im Jahr ist Karneval,
Das Fest der Freien und Tollen,
Sonst tut ein jeder, was er muß,
Heut tun wir, was wir wollen.
Und geht das ganze Jahr wir blind
Als Narren im alten Geleise,
Heut wissen wir, daß wir Narren sind,
Drum sind wir heute — weise.

Hoch und niedrig, groß und klein
Mischt sich in den tollen Trubel,
Gold und Flitter, Sein und Schein,
Clowngeschrei und Kinderjubil.



Wem das auf die Nerven geht,
Gehe in die Fastenpredigt,
Denn wer keinen Spaß versteht,
Der ist so wie so — erledigt.

Und was wird nicht alles an „Dichtungen“ verbrochen in dieser tollen Zeit! Da liegt uns eine gar löbliche Zeitschrift vor, die man „Deutschen Konfektionshymnus“ genannt hat; sie ist dem Deutschen Sprachverein gewidmet und muß deshalb mit deutscher Aussprache gelesen werden:

Gautes Nouveautés, Robes, Modes,
Peluches, Capes, Costumes,
Chales, Doubles, Peleries,
Dentelles de Bruxelles:

Fremde Namen, fremde Sachen
Will der Deutsche für sein Geld —
Ueber alles in der Welt!
Supons, Robes taylor made,
Jaquettes und Cravattes,
Dresses, für die Promenade,
Lables Skirts und Matinees —
Heißt's nur englisch und französisch,
So erobert's stets das Feld —
Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt!
Koppes und Diagonales,
Crepes, Tulles, Boiles,
Bengalines, Grenadines,
Armures und Molres.
Nur recht lauderwelsche Namen,
Ob das Zeug auch gar nichts hält —
Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt!

So geht's bis in den Aschermittwoch hinein, der schneller kommt, als man's in dem allgemeinen Festjubil zu beachten vermag, der all dem lustigen Treiben ein jähes Ende bereitet und die ausgelassensten Schäter zur Buße mahnt. Gar grau blüht nach dem Fastnachtdienstagstrubel der beginnende Tag ins Kämmerlein und beleuchtet mit trübem, fahlen Schein ein Bild des Chaos und des Jammers. Gestern noch im Olymp, heute Götterdämmerung. So ist's, wie überall im Leben, auch im Karneval.

Bunte Kleider auf den Leibern,
Werden Weiber hier zu Männern,
Werden Männer hier zu Weibern,
Werden Stümper hier zu Rönnern,
Wird der Bettler hier zum König,
Den die Narren jubelnd krönen.
Aber warte nur ein wenig,
Bis die Morgenglocken dröhnen.

Und rauschend naht der Mummenschanz
Der Aschermittwochsmette,
Noch einmal rast der tolle Tanz
Bei halbverlöschter Kerzen Glanz,
Beim Qualm der Zigarette.
Die Kunst ist nicht ein Faschingstraum,
Der Genius nicht ein Salmischäum,
Sein Glanz kein Licht der Erden,
In qualmerfülltem Narrenraum
Dazu bestimmt, entzündet kaum,
Zu Asche, zu Asche zu werden.



2
age
Bezug
mit
fenn
Nimm
walde
Nr. 3

Dippold
Walter" und
Person zu
es von aus
anderen Voll
Nicht zuletzt
uns Deutsche
lieht wohl
Heft, handel
Franken V
zu dem der
abend nach
etwas fühle
Nichts gibt
eines Volkes
die Frau un
sich einfühle
mit zu Ge
uns gewiß
stehend;
Dazu war d
waren nicht
Leistungen
gilt sowohl
Gelang Me
schon der
erwartete,
nicht enttäu
Nationaltän
dorff-Oboe
Temperame
falschhala.
gegen arm
Der Beifall
man zum
nach dem
werbe und
anstellung
verpakt.
Dippold
jud's konnt
sie das Fil
und Sonnt
werk bring
Regie daz
Manuskrip
Alfred W
Hauptdarst
Er zauber
lichkeit un
Elementar
film wurde
620 000 M
Stofffilm w
an Arbeit
Die „Deu
Wenn wi
werden kö
hier Bild
Morgenpo
der Filmt
Metropoli
galer Pro
alten Gelo
Maschinen
3-Uhr-M
im Techn
Belm . . .
auch Ouff
alltägliche
und männ
merkensw
in der Ro
den Böfer
erei und
der Herzm
der Mass
leben . . .
eine gewo
bild Met
weiteren
noch die n
erf erwä
reichlich lo